



Definition von Diskriminierung

Anlage 7: Rassismus: Definitionen, ausgewählte Reflexionen und Statements

Es gibt zahlreiche Theorien über die Ursachen von Rassismus und dementsprechend viele Begriffsbestimmungen. Im Folgenden werden Definitionen und Reflexionen vorgestellt, die uns für die Arbeit zu antimuslimischem Rassismus (AMR) geeignet erscheinen.

1. Rassismus-Definition von IDA

Rassismus ist der Prozess, in dem Menschen aufgrund tatsächlicher oder vermeintlicher körperlicher oder kultureller Merkmale (z.B. Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Religion) als homogene Gruppen konstruiert, hierarchisierend bewertet und ausgegrenzt werden. Der klassische Rassismus behauptet eine Ungleichheit und Ungleichwertigkeit von Menschengruppen auf Grundlage angeblicher biologischer Unterschiede (siehe Biologismus und „Rasse“).

Im Neorassismus wird die Ungleichheit und Ungleichwertigkeit mit angeblichen Unterschieden zwischen „Kulturen“ zu begründen versucht. Rassismus ist die Summe aller Verhaltensweisen, Gesetze, Bestimmungen und Anschauungen, die den Prozess der Hierarchisierung und Ausgrenzung unterstützen. Sie beruhen auf ungleichen Machtverhältnissen.

Quelle: Glossar des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbildung e. V. (IDA). Abrufbar unter: <https://www.idaev.de/recherchetools/glossar/> (7/2020)

2. Kurzformel zur Definition von Rassismus:

Rassismus = Ethnisierte Gruppenbildung + Abwertung + Durchsetzungsmacht

Ethnisierte Gruppenkonstruktion

Es gibt keine unterschiedlichen menschlichen „Rassen“. Aber die Geschichte dieser Vorstellung wirkt fort. Anhand von bestehenden und/oder eingebildeten Unterschieden werden Gruppen als „ethnisch“, „kulturell“ oder gar „biologisch/genetisch“ „anders“ wahrgenommen. Im Gegensatz dazu entsteht ein „Wir“, das in Abgrenzung von „den Anderen“ als „normal“ und selbstverständlich gilt.



Für diese ethnisierten Gruppenkonstruktionen werden nationale Zugehörigkeit, Herkunft oder „Kultur“, Religion oder Hautfarbe herangezogen. Unterschiede innerhalb einer Gruppe sowie Gemeinsamkeiten zwischen den Gruppen werden übersehen. (Haben eine Schwarze und eine weiße Frau ähnliche Augen oder Gesten, so fällt dies bestenfalls auf den zweiten Blick auf – während die Hautfarbe sofort registriert wird).

Zuschreibungen, Vorurteile, Wertungen

Die „den Anderen“ zugeschriebenen Eigenschaften sind meistens negativ, können aber auch positiv sein – in jedem Fall treffen sie die gesamte Gruppe (Ausnahmen bestätigen nur die Regel). Das Verhalten einzelner Menschen wird mit ihrer „Rasse“, Herkunft, Religion, „ethnischen Zugehörigkeit“ oder „Kultur“ erklärt. Die Gruppenmerkmale werden zu unveränderlichen Eigenschaften, hinter denen der/die Einzelne nicht mehr wahrgenommen wird und die andere Erklärungsansätze für Verhalten und Verhältnisse überflüssig machen.

Gesellschaftliche Macht/Durchsetzungsmacht

Wenn eine gesellschaftliche Gruppe die soziale, ökonomische oder politische Macht hat, die oben genannten (Ab-)Wertungen gegenüber einer anderen Gruppe durchzusetzen und damit eine gesellschaftliche Ungleichbehandlung zu erzeugen, sprechen wir von Rassismus. Rassistische Diskriminierung findet sowohl im Bereich der individuellen Nicht-Anerkennung und Benachteiligung statt als auch auf der Ebene des nationalstaatlich-rechtlichen Ausschlusses und der ökonomischen Ausbeutung.

Quelle: DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Abrufbar unter <http://baustein.dgb-bwt.de/C3/VonRassismusSprechen.html> (7/2020)

3. Robin DiAngelo: „... lernen, anders über Rassismus zu denken“

ZEIT Campus: *Wie ist es [...] überhaupt für Weiße möglich, über Rassismus zu diskutieren?*

DiAngelo: *Indem wir lernen, anders über Rassismus zu denken. Nämlich nicht mehr als individuelle, aktive und bewusste Handlungen einzelner Personen, sondern als internalisierte Haltung, die in jeder und jedem Weißen steckt. Es kann sehr befreiend sein, festzustellen, dass Sie die Botschaft, dass es besser sein soll, weiß zu sein, internalisiert haben – und wahrscheinlich auch gar nichts dafür können. Anstatt das abzuwehren, sollten Sie davon ausgehend überlegen, wie diese Haltungen sich in Ihrem Leben und Ihren Beziehungen ausdrücken. Ändern Sie die Frage von: „Bin ich ein Rassist?“ zu „Wie äußert sich Rassismus in meinem Leben?“*



Quelle: Interview von Hannes Schrader mit Robin die Angelo: Die meisten Weißen sehen nur expliziten Rassismus. In: Zeit Campus Online vom 11. August 2018. Abrufbar unter: <https://www.zeit.de/campus/2018-08/rassismus-dekonstruktion-weisssein-privileg-robin-diangelo> (7/2020)

Robin DiAngelo weist in der Rede „Why ‘I am not a racist’ is only half the story“ darauf hin, dass Rassismus modernisiert wurde. Es werde gegenwärtig oft so getan, als ob etwas nur dann rassistisch wäre, wenn Menschen als Individuen bewusst und absichtlich andere Menschen verletzen. Dies umfasst aber nur einen kleinen Ausschnitt des Rassismus:

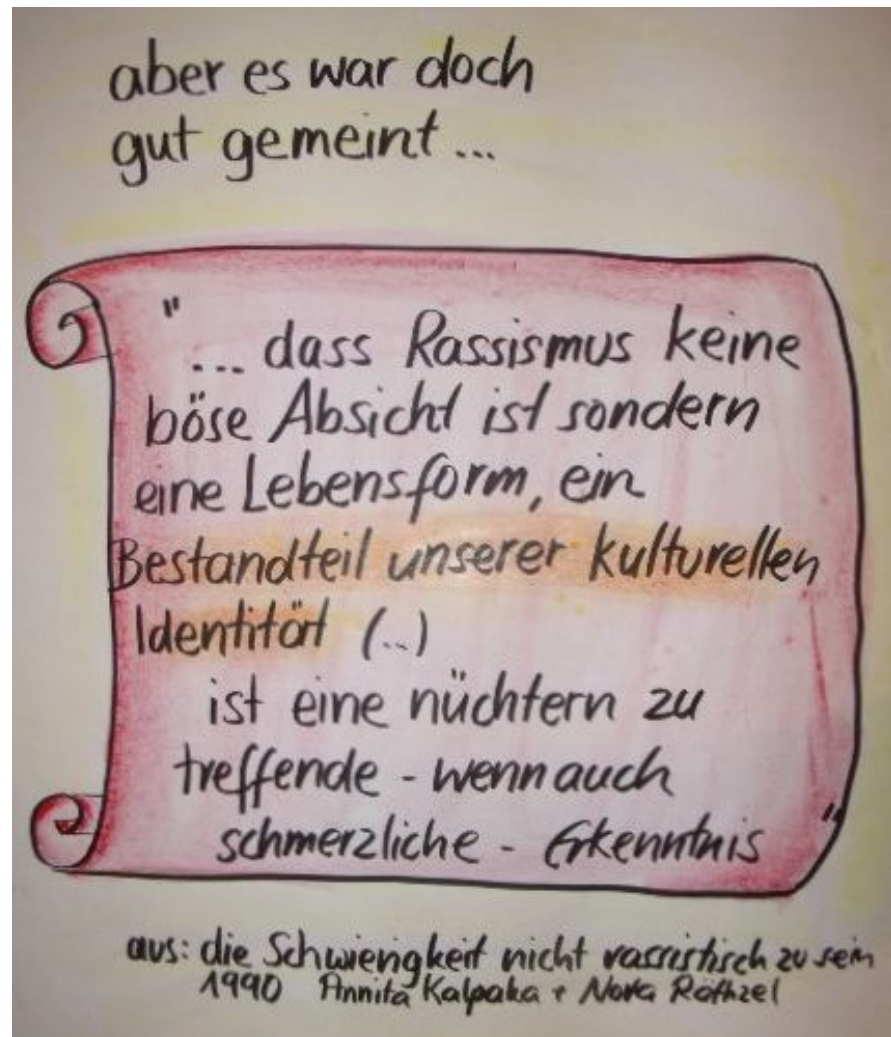
All systems of oppression are highly adaptive, and they can adapt to challenges and incorporate them. They can allow for exceptions. And I think the most powerful adaptation of the system of racism to the challenges of the civil rights movement was to reduce a racist to a very simple formula. A racist is an individual – always an individual, not a system – who consciously does not like people based on race – must be conscious – and who intentionally seeks to be mean to them. Individual, conscious, intent.

And if that is my definition of a racist, then your suggestion that anything I’ve said or done is racist or has a racist impact, I’m going to hear that as: you just said I was a bad person.

Quelle: Robin DiAngelo: Why „I am not racist“ is only half the story. Abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=kzLT54QjclA> (7/2020)

4. Rassismus als Lebensform – Annita Kalpaka und Nora Rätzhel

... dass Rassismus keine böse Absicht ist, sondern eine Lebensform, ein Bestandteil unserer kulturellen Identität [...]. [Das] ist eine nüchtern zu treffende – wenn auch schmerzliche – Erkenntnis.



Quellen:

Flipchart und Foto: Annette Kübler (privat)

Annita Kalpaka und Nora Rätzzel (Hrsg.): Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein. Berlin: Express Edition 1986. Der Beitrag von Nora Rätzzel und Annita Kalpaka wurde kürzlich unter gleichem Titel wiederveröffentlicht (Argument Verlag Hamburg 2017).



5. Azadê Peşmen: Wie mit dem Begriff „Rasse“ umgehen?

Warum wir Critical Race Theory auch in Deutschland brauchen

Was in Artikel 3 des Grundgesetzes steht, ist unumstritten. Klar ist aber auch, dass das Wort „Rasse“ in Deutschland besonders vorbelastet ist. Wenn man über Rassismus forscht oder sich als Rechtswissenschaftler damit beschäftigt, kommt man um diesen Begriff nicht umhin: Er steht im Grundgesetz. Aber wie geht man damit um? Dr. Hendrik Cremer vom Deutschen Institut für Menschenrechte findet, das Wort „Rasse“ sollte aus dem Grundgesetz gestrichen werden. Stattdessen soll es heißen: „Niemand darf rassistisch benachteiligt oder bevorzugt werden.“ [...]

Der englische Begriff „race“ gilt als zentraler Analysebegriff in den Rechtswissenschaften. Im Gegensatz zu Deutschland, gibt es in den USA Studien, die mit diesem Begriff arbeiten. Die Critical Race Theorie wird mittlerweile nicht mehr nur in den Rechtswissenschaften, sondern auch in der Soziologie oder Erziehungswissenschaft genutzt: „Hier in Deutschland haben wir sehr wenige Studien zu implicit Bias.“ Also die implizierte, meist unbewusste Voreingenommenheit.

Rassismus als strukturelles und nicht individuelles Problem

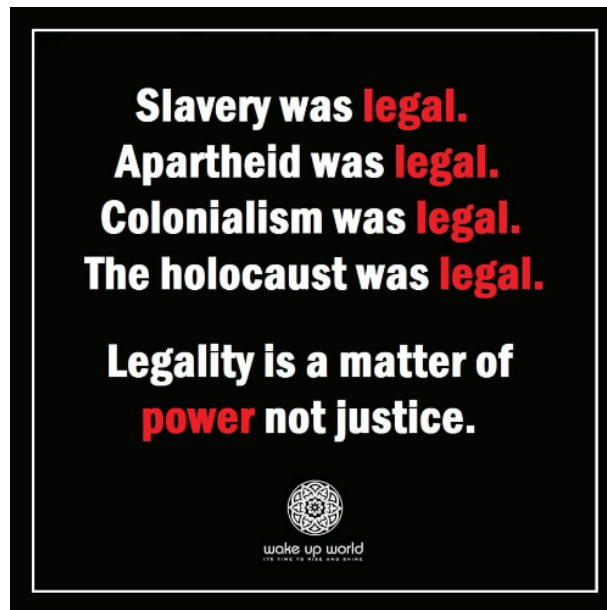
Für Emilia Roig ist der Begriff „Rasse“ als juristische Analysekategorie wichtig. Auch in Gesetzestexten: „Ich bin der Meinung, wenn Rasse vom Grundgesetz gestrichen wird, dann wird es immer noch schwieriger. Es wird noch schwieriger, über Rassismus zu sprechen. Diese Kategorie muss auch so festgeschrieben sein wie Gender. Ich werde auch nicht sagen: ‚Okay, Gender ist ein Konstrukt, dann lasst uns die Kategorie Gender vom Gesetz auch streichen, weil das Patriarchat produziert noch Benachteiligung und strukturelle Benachteiligung. Wir würden auch nicht Gender ersetzen durch ‚aufgrund sexistischer Benachteiligung‘. Nein.“

Quelle: Azadê Peşmen: Grundgesetz: Wie umgehen mit dem Begriff „Rasse“? In: Deutschlandfunk am 21. März 2019. Abrufbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/grundgesetz-wie-umgehen-mit-dem-begriff-rasse.1148.de.html> (7/2020)



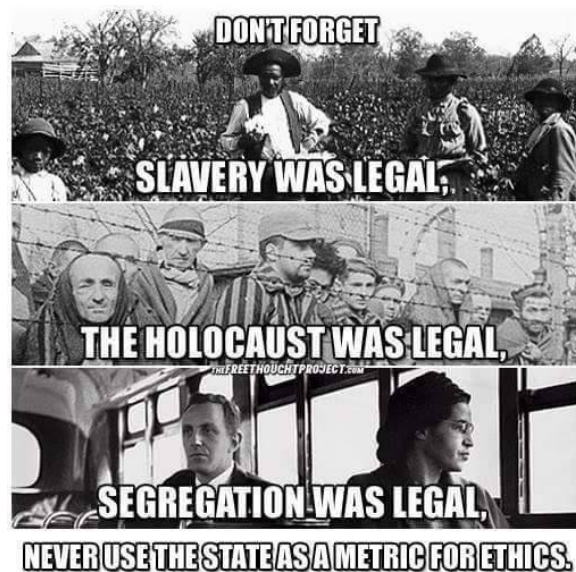
6. Rassismus ist strukturelle Gewalt, die in Praxen und Gesetzen verankert ist

Dass rassistische Gewalt alltäglich strukturell und normalisiert ist – daran erinnern auch Plakate wie diese, die es in vielen Varianten im Internet gibt. Die historische Perspektive kann helfen, die jetzige Realität zu analysieren. Es können gemeinsam Beispiele für aktuelle Praxen gesucht werden, deren Legitimität oder Legalität kommende Generationen in Zweifel ziehen könnten.



Abrufbar unter:

<https://www.scoopnest.com/user/SonyKapoor/637706753585471489> (7/2020)



Abrufbar unter: <https://onsizzle.com/i/slavery-was-legal-apartheid-was-legal-colonialism-was-legal-the-fa3f38aa4b4e4958878d9c85c7cdea1f> (7/2020)

Dieses Werk bzw. sein Inhalt steht unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0).